

WOLFGANG GRUBER<sup>1</sup>, STEPHAN KÖHLER<sup>2</sup>

## Aktives (Er)lernen interdisziplinärer Inhalte und Praxisumsetzung im Rahmen eines Planspiels

### Zusammenfassung

Komplexe Studieninhalte erfordern die Wahl eines speziellen Lernparadigmas und Methodenpools. Die hier beschriebene Lehrveranstaltung ist Teil des Studiums Internationale Entwicklung an der Universität Wien, bei dem eine Vielzahl von interdisziplinären Inhalten miteinander verknüpft wird. Dieser Werkstattbericht gibt einen Einblick in die Art und Weise, wie Handlungskompetenz in einer solchen Lehrveranstaltung aktiv erworben werden kann. Damit der Dialog mit den StudentInnen gelingen kann, ist es unverzichtbar, als Lehrveranstaltungsleitung mittels verschiedener Lehrmethoden gute Voraussetzungen für einen Wissensgewinn herzustellen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Implementierung der Methode Planspiel, die den Studierenden sowohl einen Perspektivenwechsel als auch die Erfahrung der praktischen Anwendung von erlernter Theorie in entsprechenden Praxisfeldern ermöglicht.

### 1 Ausgangslage und Problemstellung der Lehrveranstaltung

Die prüfungsimmanente Lehrveranstaltung "Internationale Entwicklung im historischen Kontext" wird jedes Semester in mehreren didaktisch unterschiedlich gestalteten Parallelkursen im Rahmen der Pflichtmodule des mittlerweile eingestellten Bachelorstudiums Internationale Entwicklung abgehalten. Der hier dargestellte Kurs wird seit dem Sommersemester 2010 beständig weiter entwickelt, womit diese Beschreibung eine Momentaufnahme für das Sommersemester 2012 ist. Parallel zum Kurs ist die Belegung der gleichnamigen Vorlesung verpflichtend, die sich thematisch jedoch nicht mit dem Lehrinhalt der von uns beschriebenen Lehrveranstaltung deckt. Der Schwerpunkt des Kurses liegt auf der überblicksartigen Darstellung des historisch gewachsenen komplexen internationalen Systems, dessen Wurzeln bereits mehrere Jahrhunderte zurückreichen. Verstärkt in den Fokus genommen wird dabei die Entwicklung der regionalen und nicht-regionalen Akteure, womit überin-

---

1 Universität Wien, Institut für Internationale Entwicklung / Fachhochschule St. Pölten, Service- und Kompetenzzentrum für Innovatives Lehren und Lernen / Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Forstentomologie, Centre for Development. E-Mail: Research [wolfgang.gruber@univie.ac.at](mailto:wolfgang.gruber@univie.ac.at)

2 Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. E-Mail: [stephan.koehler@univie.ac.at](mailto:stephan.koehler@univie.ac.at)

dividuelle Zusammenschlüsse (Konzerne, NGOs, usw.) gemeint sind. Das Zielpublikum der Lehrveranstaltung, Studierende der Internationalen Entwicklung, erhält in diesem Studium eine wissenschaftliche Ausbildung im Bereich der Entwicklungsforschung und weiterer relevanter Fächer wie Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie, Ökonomie, u.ä.

Initiale Überlegung für die Gestaltung dieses Kurses war unter anderem, dass Lernen und Arbeiten heute meist an getrennten Orten stattfindet, die wenig bis gar nicht miteinander in Verbindung stehen, wodurch beim praktischen Arbeiten vermehrt Probleme auftreten. Unter dem häufig geforderten Leitmotiv des „lebenslangen Lerner“ wird von StudentInnen verlangt, dass sie zunehmend flexibler auf das wachsende Anforderungsprofil in unterschiedlichen Arbeitsbereichen reagieren. Der Erwerb von interdisziplinären Studieninhalten und anderen vielfältigen Kompetenzen soll dabei helfen, Studierenden den Zugang zu einer breiten Palette an Berufsfeldern zu ermöglichen. Diese umfasst abseits vom Bereich der klassischen Entwicklungszusammenarbeit auch andere Einsatzgebiete wie IGOs und NGOs, Presse- und Wirtschaftsunternehmen sowie den Bildungssektor, wo die erlernten globalen Perspektiven und die interdisziplinäre Herangehensweise die Analysefähigkeit und Problemlösungskapazitäten der AbsolventInnen erhöhen.

Der nachhaltige und zielgerichtete Erwerb einer professionellen Handlungskompetenz steht im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung. Bedingt durch die Komplexität der Lerninhalte und der unterschiedlichen inhaltlichen Ausgangslage der einzelnen Studierenden zu Anfang des Semesters wurde unter anderem auf Erkenntnistheorien und den Konstruktivismus zurückgegriffen, wonach jedes Individuum sein rationales Wissen in der jeweils eigenen Geschwindigkeit konstruiert. Wichtig für die Leitung ist die Bereitstellung der richtigen Rahmenbedingungen für diesen Wissenserwerb und die Entwicklung einer tragfähigen, lern-intensiven Beziehung, welche wechselseitige Regeln vereinbart, Erwartungen abklärt und letztlich in einen Lehr-Lern Vertrag mündet (vgl. Böss-Ostendorf & Senft 2010, 209f.). Die Lehrveranstaltung sowie das abschließende Planspiel sind so konzipiert, dass die Studierenden die Brücke zwischen Theorie und Praxis schließen können und einer der Lernerfolge die tiefe Verankerung des erworbenen Wissens im Langzeitgedächtnis ist (vgl. Schwäglele 2012, 31f.). Daneben ist das selbst-gesteuerte (Er)lernen von Themen und den dazugehörigen Akteuren, was bei der Recherche beginnt und dem möglichst detailgetreuen Darstellen des Akteurs endet, ein wesentlicher Punkt. Hierbei können die Studierenden in den Gruppendynamikprozessen nach dem bekannten erweiterten Tuckman-Modell Erfahrungen unter Anleitung sammeln (vgl. Stahl 2007, 46ff.) und auch eine ganze Reihe von sogenannten Soft Skills erwerben, die die heutige Arbeitswelt bestimmen: Umgang mit Teams, Verhandlungsfertigkeiten usw. (vgl. Schumacher 2011, 41f.). Wie bei vielen anderen Lehr-Lernsituationen haben wir es auch hier mit einer komplexen Ausgangslage zu tun (vgl. Lehner 2011, 13f.), die sich in weiterer Folge mit den vorgeschlagenen Maßnahmen sowie dem abschließenden Planspiel auch als adäquate Wissensaneignung seitens der Studierenden für

andere Studienrichtungen bestens eignet. Die Autoren dieses Artikels sehen auf jeden Fall das Potential einer umfangreichen Übertragbarkeit der Methodik Planspiel und einer größeren Aktivierung von Studierenden (vgl. Raiser & Warkalla 2011, 11ff.).

## **2 Theoretischer Hintergrund für die Implementierung von konstruktivistischen Methodik-Elementen**

Der Grundproblematik vieler WissensarbeiterInnen - nämlich der passiven Haltung vieler ihrer TeilnehmerInnen - haben sich bereits in den letzten Jahrzehnten diverse Lernkonzepte angenommen. Dazu passend hat sich in vergangener Zeit die Formulierung „The shift from Teaching to Learning“ allgemein verbreitet, die als Ziel die Neufokussierung weg von den Lehrenden hin zu den Lernenden fordert (vgl. Waldherr & Walter 2009, 66f.) und somit mehr Aktivität auf Seiten der Studierenden vorsieht. Besonders Kritik im Rahmen des Bologna-Prozesses zielte auf die nachhaltige Veränderung der universitären Lehre im Sinne von Kompetenzorientierung (vgl. Hiller 2012, 2ff). Obwohl die Umsetzung moderner Lehr- und Lernmethoden eine häufige Forderung ist, lässt die tatsächliche Implementierung solcher vielfach noch stark zu wünschen übrig und die Einrichtung von Hochschuldidaktik-Kompetenzzentren, welche sich nicht nur mit E-Learning beschäftigen, ist flächendeckend zumindest im deutschsprachigen Raum noch nicht abgeschlossen. Oftmals handelt es sich dabei um Einzelinitiativen von Lehrenden, wobei es mitunter auch einige sehr gute Konzepte an einzelnen Universitäten und Fachhochschulen gibt, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen. Die meisten dieser Konzepte wurden allerdings auf Basis intrinsischer Motivation umgesetzt und sind somit hochgradig auf die Kooperationsbereitschaft der Lehrenden angewiesen, wobei die fehlenden institutionellen Anreizsysteme zur Fortbildung weiterhin ein Problem darstellen (vgl. Hiller 2012, 10f). Die erwähnte Neufokussierung wird demzufolge also solange lediglich in geringem Umfang stattfinden, wie es keine positiven Anreize für Lehrende, jenseits der persönlichen Fortbildung, zur Umsetzung geben wird. Dieser Zustand ist unter anderem dem Selbstverständnis der Universitäten geschuldet, die sich primär als Forschungseinrichtungen und nur sekundär als Ausbildungszentren sehen, womit auch die Wertschätzung für gute Lehre verbunden ist (vgl. Hiller 2012, 6f).

Grundsätzlich soll festgehalten werden, dass prozessorientiertes Lernen sowohl Gegenstand von Forschung als auch Lehre ist. Die hier angewandten Methoden fußen auf einer konstruktivistischen Erkenntnistheorie, die davon ausgeht, dass jedes Individuum rationales Wissen selbst konstruiert. Daher muss auch auf Folgendes besonders geachtet werden:

Beim Lernprozess wird eine eigene Sichtweise zu den Informationen aufgebaut, die sich in allen wesentlichen Teilen am Entwicklungs-, Erfahrungs- und Wissensstand der Lernenden orientiert.

Da der Lernprozess entsprechend selbst-gesteuert ist, müssen die Lernenden ihren eigenen Zugang finden, um möglichst effektiv Informationen zu verarbeiten und den eigenen Wissensstand nachhaltig zu verändern.

Zentral zu verändern ist also nicht mehr die Instruktion, sondern die Aneignung von Wissen. Durch die in Punkt eins geschilderten unterschiedlichen Ausgangszustände der Studierenden ist es also wichtig eine breite Auswahl an Lehrmethoden zur Verfügung zu haben, um abgestimmt auf die verschiedenen Typen, verschiedene Lernerfahrungen anbieten zu können (vgl. Böss-Ostendorf & Senft 2010, 61f.).

Die Anforderungen an die Studierenden in der Arbeitswelt sind äußerst vielfältig und haben sich in den letzten Jahrzehnten eher ausgeweitet, als verringert. Damit steigen jedoch die Anforderungen an den einzelnen. Für diese wird es notwendig, neben dem Erwerb von Wissen auf verschiedenen Fachgebieten auch eine Bandbreite von Kompetenzen zu erwerben. Dass dies eine oft schwer zu bewältigende Aufgabe darstellt, erscheint klar (vgl. Kawalle 2012, 32ff.). Ein langfristiges Ziel von konstruktivistischen Lernmethoden besteht also darin, nicht nur Faktenwissen, sondern eben auch Möglichkeiten zum Kompetenzaufbau und -Kompetenzweiterentwicklung zu geben. Daher ist prozessorientiertes Lernen Grundlage einer erfolgreichen universitären Lehre (vgl. Hellmer & Smetschka 2009, 10ff.). Transferiert werden sollen neben den Inhalten auch zusätzlich Methoden, um Probleme zu analysieren und kreative Lösungen zu finden (vgl. Holzbaur 2005, 2ff.). Diese Aufgabe ist herausfordernd und verlangt auch im Denken und Selbstverständnis der Lehrenden die Umstellung in Richtung von LernbegleiterInnen, die durch die Auswahl ihres didaktischen „Rüstzeugs“ dafür verantwortlich sind, dass die Studierenden effektiver lernen (vgl. Lehner 2011, 95f.). Der Aufbau einer offenen Kommunikations- und Dialogkultur, um das volle Potential von Studierenden-Gruppen erschließen zu können (vgl. Langmaack & Braune-Krickau 2010, 11f.), ist ebenso fixer Bestandteil der Kernkompetenzen von erfolgreichen LernbegleiterInnen an Hochschulen wie auch integraler Bestandteil der hier vorgestellten Lehrveranstaltung. Die Implementierung der Methode Planspiel ist ein Schritt in Richtung von zielgruppenorientierter Didaktik und erfordert viele Planungsvorüberlegungen auf die in weiterer Folge eingegangen wird (vgl. Fischer 2012, 13ff.).

### **3 Beschreibung der Lehrveranstaltung „Internationale Entwicklung im historischen Kontext“**

Dieser Kurs versteht seine Aufgabe darin, den Studierenden Grundkenntnisse wissenschaftlichen Arbeitens näher zu bringen (der strukturelle Rahmen sowie weitere Details entnehmen sie bitte den Anhängen 1 und 2). Dabei soll den Studierenden

ein erster Ein- beziehungsweise Überblick über die Fachliteratur ermöglicht werden und diese Einführung soll anhand ausgesuchter historischer Fallbeispiele vertieft werden. Es sollen dabei unter Einsatz alternativer Lehrmethoden (wie etwa dem Planspiel) die globalen historischen Zusammenhänge beleuchtet werden. Neben diesem Set aus alternativen Lehrmethoden werden gleichwohl auch klassische Fertigkeiten und Methoden (beispielsweise Buchbesprechungen, Rezensionen, bibliographische Einschulungen und Diskussionen) angewendet und weiter vermittelt. Grundvoraussetzung für das Gelingen des Kurses ist die aktive Mitarbeit der Studierenden. Die über das Semester zu lesende Pflichtlektüre zum Kurs (frei wählbar aus einer Liste von acht nach zeitlichen Gesichtspunkten eingeteilten Büchern zur Globalgeschichte) soll zum Einen die Studierenden auf einen annähernd gleichen Wissensstand bringen, der in Folge dann als Grundvoraussetzung für das weitere Arbeiten betrachtet werden kann. Zum Anderen ist es unerlässlich, dass sich die Studierenden über die im Kurs vermittelten Inhalte noch weiter vertiefen. Die knappe Zeit in der Lehrveranstaltung soll dann dazu genutzt werden, vorhandenes Wissen zu vertiefen, nicht zu reproduzieren.

Die TeilnehmerInnen der Lehrveranstaltung werden bereits nach der zweiten Einheit anhand von eigenen Prioritäten-Reihungen in eine der 17 möglichen Gruppen eingeteilt, wobei eine unterschiedliche Gruppengröße, variierend von zwei bis vier Mitgliedern, charakteristisch ist. Die Gruppen setzen sich zusammen aus den 12 regionalen Gruppen, welche zusammen die Gesamtheit aller 193 in der UNO-Generalversammlung repräsentierten Länder darstellen, und fünf nicht-regionalen Gruppen, welche eine Auswahl an wichtigen Akteuren des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens abseits der Nationalstaaten darstellen (vgl. Anhang 1). Diese Mitbestimmung der Studierenden an einem relativ frühen Punkt der Lehrveranstaltung ist einerseits eine vertrauensbildende Maßnahme, fördert das individuelle Engagement und signalisiert andererseits das Ernstnehmen der Interessen der Studierenden (vgl. Schumacher 2011, 19f.). Die regionalen Akteure orientieren sich dabei an historisch-politisch-wirtschaftlichen Konzepten und haben als zusätzlichen Aspekt bewusst variierende Gruppengrößen, die sich an den realen Machtverhältnissen der einzelnen Staaten orientieren. Die VertreterInnen der regionalen Gruppen repräsentieren dabei in allen Fällen eine unterschiedliche Anzahl an Staaten (von fünf bis 41) bei der Abstimmung in der Generalversammlung. Die nicht-regionalen Akteure (Transnationale Konzerne, IWF und Weltbank, Internationale Presse, NGOs und Zivilgesellschaft sowie UNO) haben als Aufgabe die unzähligen Funktionen abseits der direkt beim Abstimmen beteiligten Länder darzustellen, wobei Lobbying eine dieser Aufgaben wäre. Das hohe Ausmaß von Zusammenarbeit der Studierenden in diesen Gruppen über das gesamte Semester ist kennzeichnend für die oft erreichte intensive Arbeitsstruktur, die im Normalfall wesentlich über das übliche Maß an Koordinierung bei gemeinsamen Gruppenarbeiten hinausgeht.

Einige Worte zum Thema Evaluierung, Leistungsbeurteilung und Resonanz zur Methodik Planspiel. Die positive Leistung dieses Lehrveranstaltungskonzeptes zeigt

sich vor allem an den durchwegs guten Endergebnissen der Studierenden. Nach jedem Semesterdurchlauf werden mit Hilfe eines Fragebogens der Trainer die Lehrveranstaltung evaluiert und Verbesserungsvorschläge auch unter Mitarbeit von ehemaligen Studierenden beständig eingebaut. Diese Zusammenarbeit mit den Studierenden schlägt sich auch in der Arbeit mit den studentischen TutorInnen sowie unter anderem in der Frage nach der Ausgangsmotivation für den Besuch der Lehrveranstaltung - auf die eine überwiegende Anzahl der Studierenden angab, dass sie diesen Kurs auf Empfehlung besuchen - nieder. Allerdings steht eine systematische Auswertung der Ergebnisse bis dato jedoch noch aus und stellt somit ein Desiderat dar. Die Leistungsbeurteilung der Studierenden richtet sich zu einem Drittel nach den mündlichen Leistungen im Kurs (wozu unter anderem die Zwischenpräsentation gehört), einem Drittel nach den gesammelten schriftlichen Leistungen (hier zählen sowohl Gruppenleistungen als auch individuelle Arbeiten) und einem Drittel nach der Performance im Planspiel. Alle Teilbereiche müssen positiv erfüllt worden sein, ebenso müssen alle schriftlichen Leistungen abgegeben worden sein, da dies ansonsten eine negative Beurteilung zur Folge hat.

Der Erfolg dieser Lehrmethode wird durch die Auszeichnung mit dem Anerkennungspreis für innovative Projekte in der Lehre 2012 der Universität Wien sowie der Übernahme des Konzeptes "Planspiels" von verschiedenen KollegInnen der Universität Wien anschaulich illustriert. Die offizielle Kooperation mit dem Informationsdienst der UNO im Vienna International Center - in dessen Räumlichkeiten das Planspiel stattfindet, ist weiterhin wichtiger Bestandteil der Simulation. Die Dissemination des Erfahrungswissens an verschiedene andere Universitäten und Fachhochschulen in Österreich seitens der Autoren im Rahmen von hochschuldidaktischen Weiterbildungsmaßnahmen darf ebenfalls als Resonanz zum Erfolg der Simulation gezählt werden.

### **3.1 Allgemeines methodisches Vorgehen**

Die Arbeitsstruktur für diese Lehrveranstaltung wurde auf Basis der oben beschriebenen Rahmenbedingungen gewählt (vgl. Anhang 1). Bezeichnend für diesen Kurs ist zum Einen die für eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung sehr hohe Studierendenzahl von 50 bis 60 Personen, welche die Lehrveranstaltungsleitung vor entsprechende Probleme stellt. Zum Anderen bedarf die außerordentliche Komplexität des Themas im Hinblick auf die begrenzten zeitlichen Ressourcen eine besondere Aufbereitung durch die Lehrenden, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist dabei die Interaktivität der Leitung mit den Studierenden mit Hilfe von persönlichem Mentoring und alternativer Lehr-Lernkonzepte, die in vielen Fällen auf das konstruktivistische Lernparadigma zurückgreifen. Es werden dabei Methoden wie Persönlichkeitsposter, Weltcafé, Think-Pair-Square- Share, Kleingruppenarbeiten, Plenumsdiskussionen, Marktplatzpräsentationen, Exkursionen und gezieltes Mentoring verwendet. Als Kernstück der Lehrveranstaltung schließt am Ende des Semesters dann das Planspiel, das an das inter-

nationale Modell der „Model United Nations Conferences“ angelehnt ist, die Brücke zwischen theoretischem Wissenserwerb und praktischer Anwendung. Im Folgenden werden wir die im universitären Kontext eher spärlicher verwendeten didaktischen Methoden sowie deren Zielsetzung, kurz beschreiben, um dann im nächsten Teil näher auf das Planspiel einzugehen.

Das Persönlichkeitsposter als erste Aufgabe des Semesters dient dazu die Erwartungshaltungen, sowohl im inhaltlichen als auch im sozialen und persönlichen Bereich, der Studierenden abzufragen. Der Zweck für die Trainer ist es, bereits sehr frühzeitig die Studierenden in ihrem individuellen Wissensstand dort abholen zu können, wo sie stehen, und deren Interessen und Erwartungen zu erfassen. Andererseits dient es auch dazu, dass die Studierenden sich auch untereinander kennenlernen können, da alle Studierenden in diesem Fall gleichermaßen Zugriff auf die abgegebenen Aufgaben haben sollen. Es wird hier ausdrücklich das kreative Element gefördert in dem besonders schöne Umsetzungen positiv hervorgehoben werden.

In der ersten Einheit des Kurses wird die Gruppe mit Hilfe der Methode Weltcafé langsam an die Thematik der Lehrveranstaltung herangeführt. Dort soll bereits in einem ersten Vorstoß die Barriere des „Sprechens“ in der Lehrveranstaltung durchbrochen werden (vgl. Langmaack & Braune-Krickau 2010, 190ff). Hier wird eine begrenzte Anzahl an Fragen (in unserem Fall sind es sechs) gestellt, die dann mittels kollektiver Denkanstrengungen in Form eines Brainstormings auf Plakaten niedergeschrieben und dann durch ModeratorInnen in der darauffolgenden Einheit kurz präsentiert werden. Inhaltlich soll der teilweise sehr unterschiedliche Wissensstand der Studierenden transparent werden, damit die Trainer sich gezielt mit spezifischen Ungleichgewichten auseinandersetzen können.

Think-Pair-Square-Share bietet ein weiteres nützliches Instrumentarium, um auch eher passive Studierende in Lehrveranstaltungen zum Sprechen zu animieren, da hierbei eine aufbauende Strategie dahintersteckt (vgl. Waldherr & Walter 2009, 25). Grundthema dafür kann ein bereits vorher zu lesender Text sein, der dann in der im Namen der Methode bereits versteckten Art und Weise behandelt wird. Zuerst rekapitulieren die Studierenden einige Minuten selbst die Diskussionsgrundlage, danach wird zu Zweit über die von den Lernbegleitern vorgegebenen Leitfragen einige Minuten diskutiert. Die Zweier-Gruppen werden dann in Vierer-Gruppen erweitert und ihnen werden ebenfalls einige Minuten zugestanden. Zu guter Letzt werden dann alle Studierenden wieder in das Plenum zurückgeholt und die Diskussion fortgesetzt. Diese Methode kann wiederholt mit adaptierter Länge verwendet werden und beispielsweise können auch Elemente davon weggelassen werden (wie etwa die Vierergruppe). Das Potential bei dieser aktivierenden Methode liegt klar auf der Hand, da viele ansonsten passive Studierende sich kaum in mit Plenumsdiskussionen startenden Veranstaltungen melden wollen, was vielfältige Hintergründe haben kann. Auch inhaltlich sind dieser Methode wenige Grenzen gesetzt, abhängig

von den Fragestellungen der Trainer. Der Einsatz der Methode dient hauptsächlich jedoch zum Initialisieren von Diskussionen.

Als weitere Methode sollen an dieser Stelle die Vorzüge der „adaptierten Marktplatzmethode“ als alternative Präsentationsform gegenüber herkömmlichen Referaten erläutert werden. Im Laufe des Semesters soll jede Gruppe ihre Fortschritte in Form eines Referates präsentieren. Hierbei handelt es sich um die 20-minütige Präsentation von Zwischenrecherche-Ergebnissen der einzelnen Gruppen. Maximal vier Gruppen präsentieren in zwei zeitlich unmittelbar aufeinander stattfindenden Präsentationen ihre Ergebnisse, wobei als Aufgabe an die Gesamtheit der Studierenden fällt, sich aktiv für zwei der insgesamt vier Vorträge zu entscheiden und sich entsprechend gleichmäßig auf die einzelnen Präsentationen aufzuteilen. Auf diese Weise werden die Zwischenergebnisse der einzelnen Gruppen nicht zeitfüllend auf die ganze Lehrveranstaltung ausgedehnt wodurch sich langatmiger Frontalunterricht vermeiden lässt. Die übrige Zeit der Lehrveranstaltung kann infolge dessen dann dazu verwendet werden, aufkommende Fragen zu den Präsentationen im Plenum zu diskutieren.

Zur Vorbereitung dieser Referate trifft sich die Lehrveranstaltungsleitung mindestens eine Woche vor dem Präsentationstermin mit der vortragenden Studierenden-Gruppe, um sich das Konzept und die geplante Vorgehensweise schildern zu lassen, wobei als zeitlicher Mindestrahmen dafür eine halbe Stunde vorgesehen ist. Während des Gesprächs wird sowohl inhaltlich als auch organisatorisch auf die Möglichkeiten der Präsentation eingegangen, wodurch der persönliche Kontakt zwischen Studierenden und Trainern gestärkt wird. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass die Bandbreite der verwendeten Präsentationsformen während des Marktplatzes aktiv gefördert wird, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, eine optimal auf sie abgestimmte Form zu finden (bspw.: Improvisationstheater, Podiumsdiskussion, usw.). Den Einsatz von nicht-herkömmlichen Präsentationsmethoden (möglich ist alles außer Powerpoint-gestützten Frontalvorträgen) zu fördern, hat sich als sehr nachhaltig erwiesen, da die Wissensaufnahme durch aktive eigene Auswahl des Inhaltes und zumeist alternativer Präsentation oft nachhaltiger passiert. Es ist wichtig, neben dem Erwerb von Wissen dieses auch in geeigneter Form präsentieren zu können, daher wird auch wesentlicher Wert auf das dahinterliegende didaktische Konzept gelegt, was sich auch in der Benotung mit einer entsprechenden Kategorie ausdrückt.

Nach dem Marktplatz leiten zwei in der vorherigen Einheit freiwillig nominierte Studierende die anschließende Plenumsdiskussion, welche dann die zweite Hälfte der Lehrveranstaltungseinheit von 90 Minuten umfasst. Wichtig ist dabei, dass die Studierenden nach den beiden Präsentationen einige Minuten bekommen, um sich in Murmelgruppen (vgl. Waldherr & Walter 2009, 35) miteinander zu beraten, dann die zwei freiwilligen ModeratorInnen einen kurzen Überblick über die gehörten Themen geben und anschließend in die Plenumsdiskussion überleiten.

Die Trainer sind dabei nur in ihrer Expertenfunktion eingebunden, das Hauptaugenmerk sollte auf der aktiven Beteiligung der Studierenden liegen. Als Ausgleich für die nicht-gehörten Beiträge hat jede Präsentationsgruppe noch den Auftrag, ein Positionspapier zu erarbeiten, welches im besten Falle die Aufgabe erfüllen soll, Nicht-ZuhörerInnen die Aufnahme der vorgestellten Inhalte zu ermöglichen. Zu guter Letzt erhalten die präsentierenden Studierenden in gewissem zeitlichen Abstand (in der Regel eine Woche) noch ein schriftliches Feedback von den Trainern zu ihrer Präsentation. Insgesamt gesehen besitzt diese Methode einige relevante Vorteile gegenüber herkömmlichen Präsentationsformen. Das Präsentieren von Inhalten vor großen Gruppen fällt vielen Studierenden gerade zu Anfang ihres Studiums sehr schwer. Deshalb erweist sich diese Methode als hilfreich, da sie große Gruppen aufspaltet und noch dazu einen zweiten Durchlauf ermöglicht, wo selbst-reflexiv sicherlich einige Schwächen beseitigt werden können. Ebenso ist die Aufmerksamkeit des jeweiligen Plenums gesichert, da die aktive Auswahl die Studierenden zu einer bewussten Entscheidung zwingt und dieses sich im Normalfall positiv auswirkt. Die abschließende Plenumsdiskussion bietet dann noch einmal den Raum offene inhaltliche Fragen anzuschneiden und diese entweder mit Hilfe des kollektiven angesammelten Wissens der Studierenden oder der Lehrveranstaltungsleitung zu klären.

Als letzten relevanten Punkt sei noch kurz die freiwillige Exkursion in das Vienna International Center (kurz VIC) ungefähr zwei Monate vor der Simulation erwähnt. Diese soll sowohl die Studierenden mit den zukünftigen Örtlichkeiten des Planspiels bekannt machen als auch einen Einblick in die alltäglichen Abläufe der internationalen Organisation UNO ermöglichen. Im Anschluss an eine Führung durch das Gebäude wird dann neben Fachvorträgen zu diversen Themen (am Besten bereits in Bezug auf Planspiel) auch noch ein Einblick in berufliche Aufstiegsmöglichkeiten in der UNO für die Studierenden gegeben. Durch die Exkursion und nicht zuletzt auch durch das Planspiel soll die Verbindung zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt verstärkt werden. Darüber hinaus soll durch die Exkursion auch die Möglichkeit gegeben werden, im Rahmen einer beruflichen Orientierung konkrete Kontakte zu Organisationen und Einrichtungen zu knüpfen. Gerade diese Hands-on Gelegenheiten für die Studierenden werden in Evaluationen immer wieder positiv hervorgehoben.

### **3.2 Planspiel**

Ziel der Lehrveranstaltung ist, die Anwendung von theoretisch erworbenem Wissen bewusst umzusetzen und anzuwenden. Dazu nehmen alle Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltung an einer simulierten UN-Generalversammlung teil, die sich mit einem vorher festgesetzten Thema beschäftigt. Im Rahmen ihres Arbeitsauftrages müssen die StudentInnen dann die Interessen ihrer jeweiligen Akteure möglichst realitätsnah vertreten. Der Aufbau der Konferenz folgt dabei (in vereinfachter Form) einer regulären UN-Vollversammlung (vgl. Anhang 2).

Als Abschluss eines ganzen Semesters der Vorbereitung und in Hinblick auf die Darstellung der Akteure ist es für die Studierenden von höchstem Interesse, welches Thema auf der simulierten Konferenz behandelt wird und vor allem welche Resolutionsvorschläge zu verhandeln sein werden. Da die Information bezüglich des Planspiels bis auf wenige organisatorische Details und der Information, was und wozu diese Form der Abschlussveranstaltung gewählt wurde, relativ beschränkt sind, wird auch bis knapp vor dem tatsächlichen Stattfinden kein detaillierter Ablaufplan vorgegeben. Dies dient nicht zuletzt dazu, um die Erwartungshaltung und Neugier aufrechtzuerhalten. Einzige verlässliche Information dazu ist die Wahl des Konferenzthemas, da die Studierenden dabei selbst in Form einer schriftlichen Aufgabe mitwirken. Der Gegenstand der Konferenz wird einen Monat vor dem tatsächlichen Planspiel bekannt gegeben.

Innerhalb dieses Monats haben die Studierenden Zeit, sich spezifischer in die gewählte Thematik einzuarbeiten. Zwei Wochen vor dem Konferenztag wird dann auch auf den allgemeinen Zeitplan sowie den organisatorischen Aufbau des Planspiels und alle Fragen nicht-inhaltlicher Natur (also ohne die konkreten Resolutionstexte) eingegangen. Dies nimmt wieder etwas von dem mittlerweile aufgebauten Druck von den Studierenden und trägt dazu bei, wieder auf eine inhaltliche Fokussierung hinzuarbeiten. Die Resolutionen selbst werden von Studierenden, welche beim Planspiel die Vereinten Nationen verkörpern, in Zusammenarbeit mit den Trainern erstellt. Am Abend vor dem Planspiel werden dann die zu verhandelnden Resolutionen an alle Teilnehmer/innen versandt. Bei dem Planspiel treten die Trainer bewusst in den Hintergrund des Geschehens - die Studierenden sollen die Konferenz inhaltlich alleine beschreiten. Damit haben diese genügend Zeit, die bewusst komplex formulierten Resolutionen in Ruhe zu studieren. Die Vorbereitungsphase für die Studierenden ist damit im Wesentlichen abgeschlossen, sofern sie sich um die „atmosphärischen“ Komponenten ihres Auftretens am Planspiel gekümmert haben und ihre Inhalte so weit wie ihnen möglich verinnerlicht haben.

Auf Seiten der Lehrveranstaltungsleitung ist die Zusammenstellung des begleitenden BeobachterInnenteams, welches zur unterstützenden Evaluierung der Studierenden während des Konferenztages unerlässlich ist, eine wichtige Aufgabe. Die externen BeobachterInnen sind darüber hinaus in die organisatorische Einzelvorbereitung bezüglich Technik und Ausstattung eingebunden. Besonders in Bezug auf das Team wurden im Laufe der Jahre einige massive Veränderungen, sowohl in ihrer Zusammensetzung als auch der Anzahl und der inhaltlichen Aufgaben vorgenommen. Initial bestand besagtes Team ausschließlich aus einer Reihe von vier KollegInnen anderer Institute, die mit Hilfe ihrer inhaltlichen Expertise nicht nur ausschließlich „Beobachteten“, sondern sich auch aktiv korrigierend an Verhandlungen beteiligten, falls dies nötig war. Mittlerweile ist das reguläre Team angewachsen und besteht zum größeren Teil aus Studierenden, welche diesen Kurs in früheren Semestern bereits absolviert haben und durch außergewöhnliche Kenntnisse und Mitarbeit hervorstachen, und nur noch zum kleineren Teil aus KollegInnen, welche

inhaltliches Interesse hatten und auch an der Methodik Planspiel interessiert waren. Allen diesen BeobachterInnen ist mittlerweile gemein, dass sie nur „Beobachten“ und sie ihre Ergebnisse dann in ausführlichen Nachbesprechungen und schriftlichen Berichten den Trainern mitteilen. Es stellt daher einen nicht unerheblichen Anreiz für die Studierenden dar, sich durch besondere Leistungen für die BeobachterInnenrolle in einem der nächsten Semester zu qualifizieren.

Der Tag des Planspiels zeichnet sich für alle Beteiligten durch ein hohes Maß an Konzentration und Fokussierung auf die Resolutionen aus. Der bereits im Vorfeld des Planspiels erläuterte enge Zeitplan ist durch folgende Eckpunkte in einige klar voneinander unterscheidbare Phasen eingeteilt. Die Aufwärmphase findet zwischen 8.30 und 9.30 Uhr statt und hat Eintreffen der Teilnehmer/innen am Konferenzort sowie atmosphärisches Eintauchen inklusive Herstellung eines „corporate designs“ und Adjustierung in Konferenz-gerechtes Outfit als Ziel. Um 9.30 Uhr wird die Konferenz dann durch die Trainer und die Beauftragte der UNO eingeleitet. Darauf werden die Resolutionsvorschläge durch die UNO-Gruppe vorgestellt und die erste Runde der bilateralen Verhandlungen zwischen den einzelnen AkteurInnen findet statt. Bis 13.00 Uhr, dem Ende dieser ersten inhaltlichen Verhandlungsrunde, können, dann auch noch Veränderungsvorschläge der Resolutionen an die UNO-Gruppe herangetragen werden. Am Ende dieser ersten Phase gibt es eine kurze Mittagspause, welche in der internationalen Atmosphäre zwischen MitarbeiterInnen und DiplomatinInnen der UNO in der Kantine des VIC verbracht wird. Gerade die Mittagspause wird jedoch auch als aktive Verhandlungsphase genutzt, was den Aspekt der inoffiziellen Absprachen hinter den Kulissen darstellen soll. Nach den Verhandlungen und der Mittagspause ist Zeit für ein öffentliches Forum eingeplant. Da im Allgemeinen diese erste Phase von 9.30 bis 13.00 Uhr als intensivste Zeit wahrgenommen wird, folgt dann eine knappe Stunde, bis etwa 14.00 Uhr, in Form eines Pressespiegels und einer zum Thema passenden „Club 2“ Diskussion (Podiumsdiskussion mit Fachleuten) mit bereits im Vorfeld geladenen ExpertInnen. Dies soll den Studierenden die Möglichkeit bieten, ihren Energiepegel wieder auszugleichen. Inhaltlich zeichnet sich dieser Teil samt Podiumsdiskussion durch ein hohes Kompetenzlevel aus und wurde bereits von verschiedensten Personen aus der Zivilgesellschaft und der Politik mit VertreterInnen beschickt.

Ab 14.00 bis etwa 15.00 Uhr findet dann eine zweite Phase bilateraler Verhandlungen statt, welche dann dominiert wird von Verhandlungen über konkrete Stimmverteilungspolitik. Danach erfolgt die Abstimmung durch welche die Generalversammlung offiziell beendet wird. Noch im Rahmen des Planspiels erfolgt anschließend noch vor Ort ein initiales Feedback, welches dann durch eine schriftliche Ausarbeitung weiter vertieft werden soll. Um 17.00 Uhr wird dann das Planspiel geschlossen. Sowohl mündliches als auch schriftliches Feedback hat den Zweck als umfassendes sogenanntes Debriefing den Lerngewinn zu sichern (vgl. KRIZ, NÖBAUER, 2ff). Das Debriefing, also der Prozess, in dem die Erfahrungen des Planspiels zusammengefasst, diskutiert und anschließend in konkrete Lernerfahrungen verwan-

delt werden, ist als integraler Bestandteil von Planspielen zu betrachten und steht neben Vorbereitung und Durchführung auf derselben Ebene.

Umfassendes Ziel ist das Erleben und Anwenden von theoretischen Wissensinhalten zu komplexen fachspezifischen Themen wie Landgrabbing, Klimawandel, Ernährungssouveränität oder Migration. Die eingenommene Rolle als StaatenvertreterInnen, LobbyistInnen und anderer Akteure fördert die Kreativität, das Handlungswissen, die Sozialkompetenz und die Fähigkeit zuvor erworbenes Fachwissen aktiv anzuwenden. Für die betroffenen Akteure bedeutet dies, dass sie zunehmend flexibler auf Veränderungen ihres eigenen kulturellen Umfelds sowie auf die Übergänge zwischen unterschiedlichen fachlichen und kulturellen Kontexten achten und reagieren müssen, um diese dann durch ihr eigenes Handeln aktiv mitgestalten zu können. Einen kleinen Einblick in die Perspektive der Studierenden wird ihnen in einem Erfahrungsbericht ermöglicht, wo es heißt: „An diesem Tag, der zweifelsohne eines der Highlights des Wintersemesters ist, hatten wir die Chance, eine fast echte Generalversammlung in der echten UNO zu simulieren [...] Denn Diplomatie unter dem Motto „Learning by Doing“ ermöglicht es den Studierenden, wertvolle persönliche Erfahrungen im Diskutieren globaler Herausforderungen, im öffentlichen Reden sowie in der Entwicklung von Verhandlungsgeschick in einer Simulationsumgebung zu gewinnen“ (Arbeithuber 2013).

### 3.3 Nachhaltigkeit von Planspielen im universitären Kontext

Planspiele sind eine kreative Möglichkeit verschiedenste, normalerweise schwer miteinander vereinbare Ziele und komplexe Lerninhalte miteinander in Einklang zu bringen (vgl. Böss-Ostendorf & Senft 2010, 227f.). Durch diese Methode ist die Verbindung von theoretisch erlernten Wissensinhalten mit praktischen Anwendungsmöglichkeiten unter zu Hilfenahme von „spielerischem“ Einsatz seitens der Beteiligten gewährleistet. In der Praxis hat sich diese Methode als besonders fruchtbar erwiesen, wenn Studierenden ein Perspektivenwechsel ermöglicht wird und das neu-erlernte Wissen sogleich in handlungsbezogenen Situationen direkt angewandt werden kann. Als weiterer Effekt ergibt sich dadurch die Abtretung von Verantwortung an die TeilnehmerInnen, was sich auf deren Motivation und Interesse auswirkt. Zusätzlich haben Planspiele das Potential, in gleichem Maße Sozial-, Organisations-, Präsentations- und Handlungskompetenz der Studierenden zu steigern. Die Anwendbarkeit und Adaptierbarkeit auf vielfältige Szenarien und wechselnden TeilnehmerInnenzahlen von Klein- bis zu Großgruppen ist ebenfalls als Stärke zu betrachten. Ebenso kann die Dauer von Planspielen erheblich variiert und an die Realitäten des Lehralltags angepasst werden.

Insgesamt betrachtet bietet der Einsatz von Planspielen eine Möglichkeit für die Behebung immer wieder geäußerter Probleme (fehlende Studierendenbeteiligung, wenig nachhaltige Implementierung von Lerninhalten, fehlende Verbindung von Theorie und Praxis, usw.) im Zusammenhang mit der Wissensaneignung durch die Studierenden (vgl. Schwägele 2012, 42f.). Die Methode Planspiel kann jedoch singu-

lär betrachtet nicht Allheilmittel sein und benötigt die Einbindung in ein größeres und individuell abgestimmtes Konzept zur optimalen Wissensaneignung seitens der Studierenden. Die anspruchsvolle Aufgabe besteht daher in der Adaptierung von hier vorgestellten Ansätzen auf andere Lehrrealitäten, wobei es insgesamt auch wünschenswert wäre, Planspiele nicht als isolierte Lehrveranstaltungen zu sehen, sondern sie als Teil einer Gesamtstrategie zu sehen, um die Qualität der Lehre steigern zu helfen (vgl. Hitzler, Zürn & Trautwein 2011, 108ff.).

## 4 Diskussion der Ergebnisse

Es dürfte aus dem vorhergegangenen Aussagen klar hervorgegangen sein, dass die Umsetzung des Planspiels als singuläres Ereignis kaum den gewünschten Effekt erzielt hätte, wie er in dieser Lehrveranstaltung skizziert worden ist. Eingebettet in die verschiedenen angewandten Methoden erhalten die Studierenden die Möglichkeit, in ihren jeweils unterschiedlichen Geschwindigkeiten ihr jeweiliges Wissen und ihre Erfahrungshorizonte zu erweitern. In Konsequenz der konstruktivistischen Lerntheorie wurde vieles davon in dieser Lehrveranstaltung umgesetzt und das Planspiel als Kulminationspunkt des verwendeten Methodenpools konzipiert. Seitens der Studierenden kann, basierend auf mehreren sowohl schriftlichen als auch mündlichen Reflexionsschleifen zu dieser Lehrveranstaltung, eine positive Einstellung gegenüber dieser praktisch geprägten Form der Wissensaneignung festgehalten werden. Wie bereits an einer früheren Stelle erwähnt, steht eine systematische Auswertung dieser Ergebnisse (die gesamte TeilnehmerInnenanzahl seit Beginn der ersten Durchführung der Simulation beläuft sich auf etwa 300 Studierende) jedoch noch aus.

Die Frage nach der Messbarkeit von Ergebnissen im Rahmen des Planspiels ist berechtigt, wird jedoch von Birgmayer folgendermaßen beantwortet, worin sich auch die Autoren dieses Artikels anschließen: „Bewertungen von Planspielergebnissen stellen einen Widerspruch zum Lernen in Planspielen dar und sollten nur beschränkt eingesetzt werden“ (Birgmayer 2011, 54). Die von den Autoren als zusätzliche EvaluatorInnen eingeführten BeobachterInnen erfüllen bei der Bewertung der Arbeit der Studierenden in der Simulation eine wichtige Rolle und geben den Trainern einen präzisen Eindruck von der Gruppendynamik, der Verhandlungstiefe, dem persönlichen Engagement und der fachlichen Expertise der Studierenden. Anhand dieser Eindrücke orientiert sich dann auch das bereits erwähnte Debriefing und die Umwandlung in nachhaltige Lernergebnisse. Eine Messbarkeit im Sinne von vorge schlagenen Noten seitens der BeobachterInnen wird jedoch nicht durchgeführt, da sich dies negativ auf die Spieldynamik auswirken würde. Der bereits mehrfach angesprochene Ausbau von Sozialkompetenzen lässt sich direkt nach der Lehrveranstaltung ebenfalls nicht in Zahlen fassen und beruht auch im Wesentlichen in der Selbsteinschätzung der Studierenden, die auch eine ausführliche Schlussreflexion verfassen müssen. Den Autoren sind im Laufe der Jahre jedoch schon einige Studie-

rende in anderen beruflichen Kontexten und Lehrveranstaltungen begegnet, die glaubhaft die beschriebene Lehrveranstaltung als die beste ihres StudentInnenlebens beschrieben haben, was in unseren Augen das höchste Qualitätskriterium ist.

Insgesamt wird dieses Planspiel beständig weiterentwickelt und sorgt so für die von Kriz geforderten qualitätssichernden Evaluationsschleifen (Kriz 2011, 29ff.). Mittlerweile gab es im Jahr 2013 im Sommersemester einen Vorbereitungskurs der Universität Wien zur großen European Model United Nations Conference in Maastricht, an der zwei Studierende des Kurses Auszeichnungen erhielten und im Wintersemester eine inter-universitäre Lehrveranstaltung zwischen der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur zum Thema „Negotiating Change - Simulation of an International Conference for Sustainable Development“. Gerade in dieser zweiten Lehrveranstaltung erfuhr das hier beschriebene Konzept des Planspiels einen massiven Weiterentwicklungsschub, der sich nicht zuletzt auch in einer zeitlichen Ausdehnung auf zwei Tage, der Umstellung auf die Arbeitssprache Englisch und der Integration von Simultan-DolmetscherInnen in neun Sprachen niederschlug. Perspektivisch ist dieses Projekt Planspiel damit in eine neue Phase getreten, die auch hohes Interesse in Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft in Österreich geweckt hat und das Studierenden gute Ausgangsbedingungen für einen Wissensgewinn ermöglichen kann. Die Autoren sind zuversichtlich mit der Methode Planspiel weiterhin gute Erfolge zu erzielen.

In Bezug auf Herausforderungen hinsichtlich Simulationen gäbe es natürlich viele Punkte zu nennen, wobei dieser Artikel es hier nicht als seine Aufgabe sieht, auf alle Stolpersteine einzugehen. Wichtigster Punkt erscheint uns jedoch die Arbeit innerhalb der Gruppe mit den Studierenden, die schon vor dem eigentlichen Simulation Mitverantwortung für das Gelingen übernehmen sollten, damit es auch zu einem positiven Gesamterlebnis werden kann. Daher empfinden wir die Gruppendynamik als den zentralen Aspekt, wo Planspiele scheitern oder zum Erfolg werden (vgl. Stahl 2007, 13ff.).

Als weiterführende Konsequenz muss die Bedeutung der Perspektive der Lernenden weiter betont werden, womit prozessorientiertes Lernen Gegenstand von Forschung als auch von Lehre ist. Die Anwendung des angesprochenen breiteren Methodepools wäre somit gleichbedeutend mit einer tatsächlichen realen Aufwertung des Bildungsauftrages an Hochschulen. Schließlich sollte der Erwerb einer professionellen Handlungskompetenz eines der wesentlichen Elemente einer Hochschule sein und die Studierenden folgerichtig im Mittelpunkt dieses Bildungsauftrages stehen.

## Literatur

- Arbeithuber, C. (2013). Die IE in der UNO - „Model United Nations Conference“. Zuletzt aufgerufen am 02.01.2014 [http://ie.univie.ac.at/neuigkeiten/aktuelles-einzelansicht/article/die-ie-in-der-uno-model-united-nations-conference/?tx\\_ttnews\[backPid\]=92503&cHash=f5c86909f6ba4537f2969857f6a1efe9](http://ie.univie.ac.at/neuigkeiten/aktuelles-einzelansicht/article/die-ie-in-der-uno-model-united-nations-conference/?tx_ttnews[backPid]=92503&cHash=f5c86909f6ba4537f2969857f6a1efe9)
- Berendt, B. (2005). The Shift from teaching to Learning - mehr als eine „Redewendung“: Relevanz - Forschungshintergrund - Umsetzung. In: Welbers, U. & Gaus, O. (Hg.). The Shift from teaching to Learning. Konstruktionsbedingungen eines Ideals. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Birgmayr, R. (2011). Planspielleistungen beurteilen - ein Widerspruch? In: Hitzler, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2011). Planspiele - Qualität und Innovation. Neue Ansätze aus Theorie und Praxis. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Böss-Östendorf, A. & Senft, H. (2010). Einführung in die Hochschullehre. Ein Didaktik-Coach. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Fischer, C. (2012). Von der Idee zum Planspiel. In: Schwägele, S., Zürn, B. & Trautwein, F., Planspiele - Trends in der Forschung. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Hellmer, S. & Smetschka B. (2009). Prozesskompetenz entwickeln, Veränderung gestalten. Prozessorientiertes Lernen in Unternehmen und Universitäten. Heidelberg: Verlag für Systemische Forschung im Carl-Auer Verlag.
- Hiller, G. (2012). Anreize zur Etablierung einer neuen Lehr-Lernkultur an Hochschulen. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, Jg.7, Nr.3. Zuletzt aufgerufen am 02.01.2014 <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/436/510>
- Hitzler, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2011). Optimierung und Intensivierung des Einsatzes von Planspielen an Hochschulen. In: Hitzler, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2011). Planspiele - Qualität und Innovation. Neue Ansätze aus Theorie und Praxis. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Holzbaur, U. (2005). Spieltheoretische Aspekte im Planspiel. Optimierung, Entscheidung, Strategie. In: Bundesinstitut für Berufsbildung. Zuletzt aufgerufen am 02.01.2014 [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/1\\_14.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/1_14.pdf)
- Kawalle, S. (2012). Planspiele - methodische Alternative im Fach „Internationale Beziehungen“? In: Schwägele, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2012). Planspiele - Trends in der Forschung. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Kriz, W.C. (2011). Qualitätskriterien von Planspielanwendungen. In: Hitzler, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2011). Planspiele - Qualität und Innovation. Neue Ansätze aus Theorie und Praxis. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Kriz, W.C. & Nöbauer, B. (2003). Den Lernerfolg mit Debriefing von Planspielen sichern. In: Bundesinstitut für Berufsbildung. Zuletzt aufgerufen am 02.01.2014: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/1\\_08a.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/1_08a.pdf)
- Langmaack, B. & Braune-Krickau, M. (2010). Wie die Gruppe laufen lernt. Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen. Weinheim, Basel: Beltz-Verlag.
- Lehner, M. (2011). Viel Stoff - wenig Zeit. Wege aus der Vollständigkeitsfalle. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.
- Raiser, S. & Warkalla, B. (2011). Konflikte verstehen. Planspiele und ihr Potenzial in der Lehre der Friedens- und Konfliktforschung. In: Zentrum für Konfliktforschung der Philipps-Universität Marburg. Zuletzt aufgerufen am 02.01.2014: <http://www.uni-marburg.de/konfliktforschung/pdf/workingpapers/ccswp13.pdf>
- Reich, K. (2008). Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Schumacher, E.-M. (2011). Schwierige Situationen in der Lehre. Methoden der Kommunikation und Didaktik für die Lehrpraxis. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

- Schwägele, S. (2012), Integriertes Lernen mit Planspielen. In Schwägele, S., Zürn, B. & Trautwein, F. (2012). Planspiele - Lernen im Methoden-Mix. Integrative Lernkonzepte in der Diskussion. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Stahl, E. (2007). Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung. Weinheim, Basel: Beltz-Verlag.
- Waldherr, F. & Walter, C. (2009). didaktisch und praktisch. Ideen und Methoden für die Hochschullehre. Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

# Anhang

## 1. Semesterprogramm

Lehrveranstaltungsleiter: **Mag. Wolfgang Gruber** ([wolfgang.gruber@univie.ac.at](mailto:wolfgang.gruber@univie.ac.at))  
 Tutor: **Stephan Köhler** ([stephan.koehler@univie.ac.at](mailto:stephan.koehler@univie.ac.at))

140248 KU KG2 - K VI - **Internationale Entwicklung im historischen Kontext**  
 Studienprogrammleitung Orientalistik, Afrikanistik, Indologie und Tibetologie  
 2 Stunde(n), 6,0 ECTS credits / Unterrichtssprache: Deutsch / Kapitel: [0.01](#); [14.04](#) / KW2, K VI, nK VI  
 Zeit: Freitag, wöchentlich vom 16.03.2012 bis 29.06.2012 09.00-11.00  
 Ort: Hörsaal A UniCampus Hof 2 2C-EG-02

Blocktermin: 20.06.2012 08.30-17.00 UNO-Sitz Wien - Vienna International Centre/ Wagramer Straße 5, 1400 Wien

### A. Arbeitsplan / Zeiteinteilung

Termin	Inhalt	Aufgaben
16.03.12	*allgemeine Vorbereitung und Erläuterung der Lehrveranstaltung und der Anforderungen *Was ist Globalisierung und was verstehen wir unter Interaktionsgeschichte? - Einsatz der Methode Weltcafé *Gruppenbildung mit Hilfe des Persönlichkeitsposters	*Erläuterung von <b>Aufgabe 1: Erstellen eines Persönlichkeitsposters</b> (Abgabe bis einschließlich 19.03.2012) *Erläuterung von <b>Aufgabe 2: Rezension</b> (Begleitende Pflichtlektüre als Rezension: Abgabe bis zum 20.04.2012)
23.03.12	*Vortrag: Globale historische Zusammenhänge zwischen 1800 und jetzt: Teil I	*Erläuterung von <b>(Gruppen-)Aufgabe 3: Erstellung eines Präsentationsposters</b> (Abgabe am Tag der jeweiligen Gruppenpräsentation - mindestens eine Woche vor dem Vortragstermin)
30.03.12	*Vortrag: Globale historische Zusammenhänge zwischen 1800 und jetzt: Teil II	*Erläuterung von <b>Aufgabe 4: Kritisches Lesen I</b> (Abgabe bis zum 20.04.2012)
20.04.12	*Präsentation der Zwischenergebnisse: Gruppen 1,2,3 und 13 – Einsatz der Methode Marktplatz	
27.04.12	*Präsentation der Zwischenergebnisse: Gruppe 4,8 und 14 – Einsatz der Methode Marktplatz	*Erläuterung von <b>Aufgabe 5: Kritisches Lesen II</b> (Abgabe bis zum 11.05.2012)
04.05.12	angeleitete Textdiskussion zu "..."	
11.05.12	*Präsentation der Zwischenergebnisse: Gruppe 5, 7 und 15 – Einsatz der Methode Marktplatz	*Erläuterung von <b>(Gruppen-)Aufgabe 6: Vorbereitung Planspiel</b> (Abgabe bis zum 18.05.2012)
23.05.12	Freiwillige Exkursion ins Vienna International Center – Treffpunkt: 8.30 – 13.00	
25.05.12	*Präsentation der Zwischenergebnisse: Gruppe 6,9,12 und 16 – Einsatz der Methode Marktplatz	
01.06.12	*Vorbereitung zum Planspiel	
08.06.12	*Präsentation der Zwischenergebnisse: Gruppe 11,10 und 17 – Einsatz der Methode Marktplatz	
20.06.12	* <b>Blocktermin Planspiel:</b> Achtung Pflichttermin von 08.30 bis 17.00 pünktlich/ bei nachgewiesener Krankheit oder sonstiger zu bestätigender Verhinderung muss eine im Umfang noch zu bestimmende schriftliche Arbeit als Ersatzleistung abgegeben werden	*Erläuterung von <b>(Gruppen-)Aufgabe 7: schriftliche Conclusio zum Planspiel</b> (Abgabe bis zum 29.06.2012) *Erläuterung von <b>Aufgabe 8: Reflexion</b> (letzter Abgabetermin: 15.7.2012)
29.06.12	*Nachbereitung Planspiel und Abschlussbetrachtung	

### B. Begleitende Pflichtlektüre

- **Tobler**, Hans Werner, **Bernecker**, Walter L. (Hg.), Die Welt im 20. Jahrhundert bis 1945. Wien 2010.
- FREIWILLIG aber als zusätzlicher Überblick empfohlen: **Feldbauer**, Peter, **Hödl**, Gerald, **Lehners**, Jean-Paul, Rhythmen der Globalisierung. Expansion und Kontraktion zwischen dem 13. und 20. Jahrhundert. Wien 2009.

### C. Empfohlene Begleitlektüre und Handouts

Quellen, Dokumente und weiterführende Literaturhinweise werden laufend auf Fronter ergänzt. Die nachfolgend angegebene Literatur ist ein Teil davon.

- **Bayly**, Christopher A., Die Geburt der modernen Welt. Eine Globalgeschichte 1780-1914. Frankfurt 2006.
- **Conrad**, Sebastian, **Eckert**, Andreas, **Freitag**, Ulrike (Hg.), Globalgeschichte. Theorien, Ansätze, Themen. Frankfurt am Main 2007.
- **Curtin**, Philip D., The World and the West. The European Challenge and the Overseas Response in the Age of Empire. Cambridge 2000.
- **Darwin**, John, Der imperiale Traum. Die Globalgeschichte großer Reiche 1400-2000. Frankfurt am Main 2010.
- **Fäßler**, Peter E., Globalisierung. Ein historisches Kompendium. Köln, Weimar, Wien 2007.
- **Gareis**, Sven Bernhard, **Varwick**, Johannes, Die Vereinten Nationen. Aufgaben, Instrumente und Reformen. Opladen&Farmington Hills 2006.
- **Giese**, Ernst, **Mossig**, Ivo, **Schröder**, Heike (Hg.), Globalisierung der Wirtschaft. Eine wirtschaftsgeographische Einführung. Paderborn 2011.
- **Han**, Petrus, Theorien zur internationalen Migration. Stuttgart 2006.
- **Konrad**, Helmut, **Stromberger**, Monika (Hg.), Die Welt im 20. Jahrhundert nach 1945. Wien 2010.
- **Mann**, Michael, Die Welt im 19. Jahrhundert. Wien 2009.

- Pernau, Margrit, Transnationale Geschichte. Stuttgart 2011.
- Reichardt, Ulfried, Globalisierung und Kulturen des Globalen. Berlin 2010.
- Osterhammel, Jürgen, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts. München 2009.
- Schieder, Siegfried, Spindler, Manuela, Theorien der Internationalen Beziehungen. Opladen&Farmington Hills 2006.
- Vierecke, Andreas, Mayerhofer, Bernd, Kohout, Franz, dtv-Atlas Politik. Politische Theorie - Politische Systeme- Internationale Beziehungen. München 2010.
- Wendt, Reinhard, Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500. Paderborn 2007.

#### **D. Anforderungen und Benotung**

- Anwesenheit (max. 3-maliges Fehlen toleriert, ansonsten automatisch negative Beurteilung!). Eine Abmeldung vom Kurs ist ausschließlich bis spätestens 31.03.2012 per Mail möglich. Ein späterer Ausstieg verursacht automatisch eine negative Note.
- Abgabe mehrerer schriftlicher Arbeiten - bei verspäteter Abgabe negative Konsequenzen; Alle Teilarbeiten müssen erfüllt werden, ansonsten erfolgt eine negative Beurteilung. Letzter Abgabetermin: 30.7.2012

individuelle Arbeiten: Persönlichkeitsposter: 1 DinA4 Seite; Rezension: 12000 Zeichen; Kritisches Lesen I&II: je 8000 Zeichen; Reflexion: 8000 Zeichen

Gruppenarbeiten: Planspielvorbereitung:~8000 Zeichen; Conclusio: 8000 Zeichen; gemeinsame Postererstellung

- mündliche Aktivitäten und Zwischenpräsentationen der StudentInnen als essentielle Grundlage der Benotung
- verpflichtendes Engagement im Rahmen des Planspiels (ansonsten eine noch im Umfang zu bestimmende Arbeit): Anwesenheit beim Blocktermin unbedingt erforderlich!
- Plagiate führen automatisch zu einer negativen Beurteilung.

#### **E. vorgesehene Gruppen**

Für die einzelnen Arbeitsgruppen wird bis einschl 19.03. ein Wunsch seitens aller Studierenden in einem Dreivorschlag abgegeben und am 23.03. erfolgt die endgültige Gruppenzuteilung. Die Gruppen bleiben das ganze Semester bestehen und es müssen diverse Gruppenleistungen erbracht werden. Die Arbeitsgruppen spielen dann im Rahmen des Planspiels eine essentielle Rolle.

[pro Gruppe Aufzählung der heute stimmberechtigten Mitglieder in der UNO-Generalversammlung (insgesamt 193 Mitglieder)]

##### **1. Russland und seine Fragmente (12 Stimmen):**

Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Weissrussland, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

##### **2. Die Europäische Union und ihr Gravitationsfeld (41 Stimmen):**

Albanien, Andorra, Belgien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Monaco, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Schweden, Schweiz, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Türkei, Ungarn, Vereinigtes Königreich von Großbritannien, Zypern

##### **3. Antagonisten in Ostasien (5 Stimmen):**

Volksrepublik China, Nordkorea, Mongolei, Japan, Südkorea

##### **4. Südostasien (10 Stimmen):**

Brunei, Kambodscha, Indonesien, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam

##### **5. Ozeanien (15 Stimmen):**

Australien, Fidschi, Kiribati, Palau, Salomonen, Nauru, Neuseeland, Mikronesien, Osttimor, Papua-Neuguinea, Marshallinseln, Samoa, Tonga, Tuvalu, Vanuatu

##### **6. Südasien (8 Stimmen):**

Afghanistan, Bangladesh, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan, Sri Lanka

##### **7. Golfstaaten, Naher Osten und Nordafrika (20 Stimmen):**

Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Komoren, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

##### **8. Ostafrika (11 Stimmen):**

Südsudan, Äthiopien, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Kenia, Ruanda, Somalia, Sudan, Tansania, Uganda

##### **9. West- und Zentralafrika (22 Stimmen):**

Äquatorialguinea, Benin, Burkina Faso, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Elfenbeinküste, Kap Verde, Kamerun, Liberia, Mali, Niger, Nigeria, Republik Kongo, Sao Tome & Principe, Senegal, Sierra Leone, Tschad, Togo, Zentralafrikanische Republik

##### **10. Südliches Afrika (14 Stimmen):**

Angola, Botsuana, Demokratische Republik Kongo, Lesotho, Malawi, Mauritius, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Republik Südafrika, Swasiland, Seychellen, Madagaskar

##### **11. Lateinamerika (19 Stimmen):**

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Dominica, Ecuador, Grenada, Guyana, Haiti, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Paraguay, Peru, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Uruguay, Venezuela

##### **12. Nordamerika und sein Hinterhof (16 Stimmen):**

Bahamas, Barbados, Belize, Costa Rica, Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Kanada, USA, Mexiko, Panama, St. Kitts & Nevis, St. Lucia, Trinidad & Tobago

##### **13. IWF und Weltbank**

##### **14. Global Governance - UNO (inklusive Vorgängerorganisation Völkerbund)**

##### **15. Die Macht der Multinationalen und Transnationalen Konzerne**

##### **16. Internationale Presse und Internationale Medienkonzerne**

##### **17. NGOs und Zivilgesellschaft**

#### **F. Sonstiges**

1. Der Tutor Stephan Köhler steht in erster Instanz als Ansprechpartner für alle StudentInnen zur Verfügung.
2. Die Moodle-Plattform dient grundsätzlich als Ort des Informationsaustauschs und der Kommunikation. Moodle ist als E-Learning-Service der Universität Wien über folgende Adresse erreichbar: <https://webllogin.univie>

## 2. Spielregeln, Zeitplan und Resolutionen zur „Model United Nations Simulation“

**UNO-Generalversammlung mit Resolutionsentwürfen zur Thematik Migration und Flüchtlinge mit besonderem Schwerpunkt auf das Thema „Neudefinition der Genfer Flüchtlingskonvention 1951 und des Zusatzprotokolls von 1967“**

### Spielregeln für das Planspiel:

1. Dies ist ein Planspiel und somit nur eine **Annäherung an die Realität**. Wünschenswert ist das möglichst Realitäts-nahe Spielen des jeweiligen Players. Im Sinne aller beteiligten Personen bittet die LV-Leitung jedoch um respektvollen Umgang miteinander, auch bei Verhandlungen mit "politischen Todfeinden".
2. **Der Zeitplan des Planspiels ist wichtig und NICHT VARIABEL**. Im Interesse aller Gruppen ist dieser einzuhalten!
3. Die LV-Leitung ist gemeinsam mit den eingeladenen BeobachterInnen Supervision und daher nur in Ausnahmefällen als Ansprechpersonen eingeplant. Falls sich jedoch trotzdem unaufschiebbare und unerwartete Fragen ergeben sind diese direkt an die LV-Leitung, gerne auch via die BeobachterInnen heran zutragen.
4. **Jede Gruppe soll ihre Positionen so gut, wie dies für sie möglich ist, vertreten.**
5. Zur Erreichung der Ziele der jeweiligen Gruppe sind erstens alle Mittel, die in den Reaktionshypothesen (=Stärken und Schwächen) formuliert wurden und zweitens wird der Faktor Geld in Form des Bruttonationalproduktes (10% darf ausgegeben werden) und der „Entwicklungshilfe“ eine Rolle spielen (dokumentieren!) um die Realität besser abbilden zu können. Dokumentieren sie, wenn irgendwie möglich, den Einsatz von nicht formulierten Reaktionshypothesen. Bedingt durch die stark intuitive Natur eines Planspiels werden sich sehr viele spontane Situationen ergeben in denen sie auf Basis ihres bisherigen Wissens mit ihrem Gegenüber verhandeln müssen.
6. Es gibt die **Möglichkeit in der ersten Phase der bilateralen Verhandlungen Modifikationen der vorgestellten Resolutionsentwürfe** bei der UNO bis zum Ende dieser ersten Phase (**spätestens 13.15!**) **einzubringen**. Die stimmenstärkste Modifikation (eine EINZIGE MODIFIKATION-ermittelt durch die Anzahl der unterstützenden Stimmen) wird neben dem ursprünglichen Resolutionsentwurf weiter zur Diskussion stehen und gelangt auch zur Abstimmung. Wichtig ist, dass sie **MINDESTENS 60 Stimmen** sammeln können und sie auch die Anzahl der aquirierten Stimmen von den jeweiligen Ländergruppen notieren (NICHT die einzelnen unterstützenden Länder; z.b.: 15 Stimmen aus der Gruppe EU, 4 Stimmen aus Gruppe Westafrika). Je höher ihr Stimmenanteil umso wahrscheinlicher wird sie als Zusatzoption, neben der ursprünglichen UNO-Variante, aufgenommen.
7. **Jede Gruppe darf und soll ihre Stimmen in der Endabstimmung nach eigener Einschätzung** (sollte dokumentiert werden, wer (welcher Staat, bzw. Staatengruppe) für welche Position gestimmt hat) **aufteilen**. Orientieren sie sich an den Leitstaaten und deren bisherigem Abstimmungsverhalten in der UNO in ähnlichen Agendas. Die Stimmen können/ sollen aufgeteilt werden, da es kaum vorstellbar ist, dass eine gesamte Region geschlossen für eine Agenda stimmt (das wäre tendenziell unrealistisch). Es gibt die Möglichkeiten für oder gegen eine Resolution zu stimmen oder sich zu enthalten.
8. Stimmverteilung ist wie folgt (193): Russland und seine Fragmente (12), Die Europäische Union und ihr Gravitationsfeld (41), Antagonisten in Ostasien (5), Südostasien (10), Ozeanien (15), Südasien (8), Golfstaaten, Naher Osten und Nordafrika (20), Ostafrika (11), West- und Zentralafrika (22), Südliches Afrika (14), Lateinamerika (19), Nordamerika und sein Hinterhof (16)
9. Bei der Abstimmung wird sowohl die ursprüngliche Resolution, als auch die stimmenstärkste Modifikation (falls vorhanden) der Reihe nach abgestimmt.
10. **Während der zwei bilateralen Verhandlungsphasen muss immer eine Person am eigenen Konferenztisch bleiben**. Der Rest der Gruppe soll die eigene Position vertreten und ein möglichst gutes Verhandlungsergebnis für die eigene Gruppe erringen. Gruppen ohne eigenen Konferenztisch sind von dieser Regel ausgenommen. Ziel sind dabei in jedem Fall realitätsnahe Verhandlungen!
11. **Grundsätzlich hat der Akteur, welche den Konferenztisch besitzt das Hoheitsrecht**. Die/der VerhandlerIn darf andere Akteure wegschicken, kann die Reihenfolge der Gespräche festlegen, darf die nicht-regionalen Akteure (IWF&Weltbank, Transnationale Konzerne, UNO, Internationale Presse&Medienkonzerne, NGOs) des Konferenztisches verweisen oder sie auch dazu bitten.
12. **Möglichkeiten der direkten studentischen Beteiligung in Plenumsphasen:**  
**Club 2 13.15-13.50:** Zwei Möglichkeiten um daran teilzunehmen. Aktives Bewerben bei der Presse-Gruppe und zweitens angesprochen werden durch die Pressegruppe.  
**Öffentliches Gremium 12.05-12.20:** Zwei Möglichkeiten um daran teilzunehmen. Aktives Bewerben bei der UNO-Gruppe und zweitens angesprochen werden durch die UNO-Gruppe.
13. Die **Mittags-/ Kaffeepause ist die Phase der inoffiziellen Absprachen** hinter den Kulissen, bei denen die Konferenztische nicht besetzt sind und somit auch eine größere Reichweite erzielt werden kann. Während der Zeit der Mittagspause wird geschlossen in die Kantine der VIC gegangen und die Zeit des Essens sollte für die Verhandlungen genutzt werden, also sich auch bereits Gedanken darüber machen, mit welchem Akteur der „Lunch“ eingenommen werden will – vorherige Verabredungen strategisch einsetzen. Nach dem „Lunch“ müssen die Resolutionsvorschläge der UNO vorgelegt sein, da sie ansonsten nicht mehr angenommen werden.

14. Die nicht-regionalen Akteure IWF&Weltbank, Transnationale Konzerne, UNO, Internationale Presse&Medienkonzerne und NGOs treten als eigenständige Player auf. Sie vertreten ebenfalls eigene Interessen, können aber gleichzeitig bei den richtigen Anreizen (dies entscheiden die jeweils involvierten Akteure selbst) von regionalen Akteuren für ihre Zwecke eingespannt werden. Sie sind einerseits die berühmten Lobbyisten hinter den Kulissen, andererseits vertreten sie auch handfeste eigene Interessen. Daneben haben die nicht-regionalen Akteure noch einige vordefinierte zusätzliche Aufgaben und Möglichkeiten, wie zum Beispiel:

**IWF&Weltbank: Möglichkeit der Einflussnahme durch Kreditvergabe**

**MNUs: können durch Standortverlegung direkt vom Bruttonationalprodukt der Regionen Geld abziehen**

**NGOs&Zivilgesellschaft: Aktionismus; Einflussnahme über die Zivilbevölkerung**

15. Die Internationale Presse&Medienkonzerne wird während der gesamten Dauer des Planspiels das Recht haben Printmedien zu verbreiten (Plakate verteilen, Flugblätter und Handblätter verteilen, aufhängen) und sie darf und soll auch mit Video- und Digitalkamera am gesamten Gelände Aufnahmen machen. Der Internationalen Presse fällt auch die Aufgabe zu eine kleine Pressekonferenz/ Zwischenanalyse der bisherigen Gespräche in der Mitte des Planspiels zu geben und auch einen Club 2 auszurichten. Die Gruppe soll auch Druck ausüben in ihrem Sinne durch die informelle/formelle Macht der Presse bzw. der dahinterstehenden Organe.

16. Der UNO-Gruppe fallen während der Konferenz mehrere Aufgaben zu: Einleitend wird es die ursprünglichen Resolutionsentwürfe vorzustellen haben und ein Plädoyer dafür vor der Generalversammlung zu halten haben. Sollten sich während der Konferenz neue Resolutionsentwürfe oder -zusätze ergeben (natürlich mit dementsprechender kurzer Erklärung und einer verbindlichen Unterstützungserklärung von zumindest 60 Staaten), sind diese der UNO-Gruppe bis spätestens 13.15 -also mit Beginn der Pressekonferenz- vorzulegen, damit diese sie dann noch rechtzeitig behandeln kann und dann vor Beginn der zweiten bilateralen Verhandlungsrunde noch kurz darlegen kann. Übergabe der Abstimmungsergebnisse und Verkündung der Ergebnisse durch das UNO-Generalsekretariat.

Zeitplan:

- 8.30-9.00 Sicherheits-Checkin und Ankunft – VIC Gate 1
- 9.00-9.30 Beziehen der Konferenzräumlichkeiten&Vorbereitung – Plenum/Gruppenstandorte
- 9.30 offizieller Beginn des Planspiels – Plenum
- 9.30-09.50 Welcome, Vorstellung der MitgestalterInnen, Aufbau, Zeitplan – Plenum
- 09.50-10.10 Plädoyer der UNO-Gruppe – Plenum
- 10.15-10.45 Gruppen-interne Strategiebesprechung I/ Modifikationsüberlegungen – Gruppenstandorte
- 10.50-12.00 Bilaterale Verhandlungen I (Einbringen „alternativer Resolutionsentwürfe“) - Gruppenstandorte
- 12.05-12.20 öffentliches Gremium für regionale/ nicht-regionale Akteure organisiert durch die UNO - Plenum
- 12.20-13.10 Mittags- und Kaffeepause – Kantine VIC
- 13.15-13.50 Pressekonferenz und anschließender „Club 2“ – Plenum
- 13.50-14.05 Vorstellung der neuen Resolutionsentwürfe durch die UNO – Plenum
- 14.05-15.05 Bilaterale Verhandlungen II – Gruppenstandorte
- 15.10-15.25 Plädoyer der UNO – Plenum
- 15.25-15.15.45 Gruppen-interne Strategiebesprechung II – schriftliche Vergabe der Stimmen für diverse Resolutionen – Plenum
- 15.45-16.00 Abstimmung der UNO-Generalversammlung - Verkündung des Gesamtergebnisses – Plenum
- 16.00-17.00 Feedback zum Planspiel – Plenum
- 17.00 offizielles Ende



**Resolution zur Erweiterung des Internationalen Schutzes für Flüchtlinge**  
*anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20.6.2012 zum 61 Jahr-Jubiläum der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK)*

**Inhalt**

1. Aktualisierung der Flüchtlingsdefinition
2. Status von Klimaflüchtlingen
3. Verstärkter Fokus auf Prävention und nachhaltige Lösungsansätze

4. Zutritt auf das Gebiet, in dem Schutz gesucht wird
5. Zugang zu einem fairen Verfahren zur Feststellung des Flüchtlingsstatus
6. Umsetzung des internationalen Menschenrechts für Flüchtlinge
7. Solidarische Mittelaufbringung

Zum 61 Jahr-Jubiläum der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), im Bewußtsein der historischen Dimension der vorliegenden Resolution, beschließen die Unterzeichnerstaaten:

#### 1. Aktualisierung der Flüchtlingsdefinition

Die GFK hat ihren Ursprung im Schutz europäischer Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg. Die Ursachen für *Flucht zum Schutz des Lebens* haben sich gewandelt. Die Erweiterung des Schutzbereiches dient dem Schutz gefährdeten Lebens und erstreckt sich jedoch nicht auf menschliche Mobilität zur Verbesserung der Lebenssituation. Der Kreis der schutzbedürftigen Personen ist den neuen Realitäten anzupassen und wird erweitert um:

##### a) Binnenvertriebene

Unabhängig von einer akuten Gefährdung des Lebens werden weiters unter Schutz gestellt: b) staatenlose Personen

#### 2. Status von Klimaflüchtlingsen

Seit 1999 sind auf der Welt mehr Menschen aufgrund umweltbedingter Veränderungen gezwungenermaßen auf der Flucht, als es im selben Jahr Kriegsflüchtlinge oder andere von der GFK geregelte Präzedenzfälle gab. Aufgrund verschiedener Prognosen wird die Zahl von Klimaflüchtlingsen in den nächsten Jahren massiv ansteigen und der Umgang mit dieser Personengruppe bedarf dringender Regelung. Deposition (bspw. Verunreinigung von Trinkwasser), Degradation (bspw. Desertifikation), Naturkatastrophen und Konflikte, die bewußt die Umwelt verändern gelten als Hauptursachen für die Migrationsbewegungen von Klimaflüchtlingsen. Daher wird folgendes gefordert:

- a.) Die Mittel aus der Errichtung eines Weltklimafonds (100 Milliarden ab 2020 von den Industrieländern getragen) sollen vor allem dazu verwendet werden, die Folgen des Weltklimawandels abzumildern. Die Einrichtung eines Weltklimagerichtshofes soll für die Rechtsverbindlichkeit sorgen und die Weltbank soll als Interims-Treuhänder den Weltklimafonds verwalten.
- b.) Die Unterzeichnerstaaten stimmen einer engen inhaltlichen Verknüpfung von Sicherheits-, Klimafragen mit dem Thema Migration und Flüchtlinge zu und stimmen ausdrücklich auch historisch und strukturell bedingten Entwicklungen und Verantwortlichkeiten hinsichtlich der drei Agendas (Sicherheit, Klima, Migration) zu.
- c.) Sollten Staaten aufgrund von Umweltveränderungen „verschwinden“ (aktuell Malediven, Tuvalu) muss in Kooperation durch die Industrieländer und die Anrainerstaaten gemeinsam mit den betroffenen Staaten eine adäquate Lösung gefunden werden, die unter anderem Rechtssicherheit für Einzelpersonen sicherstellt und automatisch einen Flüchtlingsstatus zugesteht.

#### 3. Verstärkter Fokus auf Prävention und nachhaltige Lösungsansätze

Der beste Schutz ist die Prävention. Der UNHCR wird in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsrat ausdrücklich beauftragt, auf Lücken der Gefahrenwahrnehmung hinzuweisen und die politische Bearbeitung zu befördern. Die Unterzeichnerstaaten engagieren sich für die Früherkennung und Prävention von:

- a) Konflikten - insbesondere ethnisch, religiös und durch Ressourcenkonkurrenz bedingten Konflikten
- b) fragiler Staatlichkeit und Legitimationsdefiziten von Staatlichkeit
- c) Naturkatastrophen und klimabedingten Gefährdungen von Lebensräumen

Ziel des internationalen Schutzes sind nachhaltige Lösungen, die ehemals schutzbedürftigen Personen ein selbstbestimmtes Leben in Würde, Freiheit und Sicherheit ermöglichen. Die Unterzeichnerstaaten engagieren sich für neue und innovative Programme zur Förderung der Selbsterhaltungsfähigkeit, zur Integration in die Erstaufnahme-Gesellschaft, zur freiwilligen Rückkehr, Repatriierung und Reintegration. Notwendige Maßnahmen betreffen:

- d) Ausbau der internationalen Kapazitäten für den Strukturaufbau nach humanitären Assistenzsätzen
- e) Ausweitung regionaler Entwicklungsprogramme zur Verbesserung der Lebensbedingungen
- f) Unterstützung für die Nachhaltigkeit von Programmen zur freiwilligen Rückkehr

#### 4. Zutritt auf das Gebiet, in dem Schutz gesucht wird

Schutzbestimmungen helfen nur, wenn sicheres Territorium zugänglich ist. Die Unterzeichnerstaaten bekennen sich daher zu:

- a) Umsetzung des Zurückweisungsverbotes der GFK, auch für den in dieser Resolution erweiterten Kreis schutzbedürftiger Personen
- b) Abbau von physischen, militärisch- polizeilichen und bürokratischen Barrieren
- c) Schutz vor Gefährdungen durch Dritte
- d) Sicherung der humanitären Räume bei innerstaatlichen Fluchtbewegungen, falls erforderlich in Kooperation mit dem *Department for Peacekeeping Operations* (DPKO)
- e) Jeder Form von Militarisierung von Flüchtlingslagern wird nach dem Prinzip von *zero tolerance* entgegengetreten

#### 5. Zugang zu einem fairen Verfahren zur Feststellung des Flüchtlingsstatus

In Massenfluchtsituationen ist zunächst die Möglichkeit der kollektiven Unter-Schutz-Stellung anzuwenden. Bei anhaltenden Situationen und bei individuellen Anträgen zur Feststellung des Flüchtlingsstatus wird ein Verfahren nach folgenden Kriterien gewährleistet:

- a) mit Rechtsbeistand
- b) ohne Inhaftierung
- c) mit Basis- und Gesundheitsversorgung und Ressourcen zur Traumabehandlung
- d) mit Zugang zu Lebenserwerb durch Arbeit in Kooperation mit dem privaten Sektor

Die Feststellung des Flüchtlingsstatus und damit des Anspruchs auf internationalen Schutz für Personen, deren Flucht nicht über die Grenzen des Heimatlandes geführt hat, obliegt dem UNHCR. Die Verpflichtung zum Schutz durch den Herkunftsstaat erlischt dadurch nicht.

**6. Umsetzung des internationalen Menschenrechts für Flüchtlinge**

Flüchtlinge sollen in den vollen Genuß der Menschenrechte kommen, wie sie in den zentralen Menschenrechts-Instrumenten formuliert worden sind. Die Unterzeichnerstaaten engagieren sich für:

- a) Wissenstransfer zur Übertragung der internationalen Menschenrechts-Instrumente in nationale Gesetzgebung
- b) Verbesserung der institutionellen Kapazitäten für deren Implementierung
- c) Mainstreaming des menschenrechts-basierten Ansatzes in allen betroffenen Politikbereichen
- d) Ausbildung der Exekutive in der Anwendung der Menschenrechts-Instrumente
- e) Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung in Kooperation mit Nichtregierungs-Organisationen und Medien - Zur Unterstützung der Kampagne wird ein *Globales Forum für Solidarität in der Weltgesellschaft (GFSW)* als laufender Prozess initiiert, zu dem Regierungen, NGO's und Medien eingeladen werden. Die Unterzeichnerstaaten können sich beim UNHCR um die jährlich wechselnde Gastgeberchaft bewerben. Anlässlich des jährlich stattfindenden GFSW werden Medienpreise für substantielle Beiträge für *Solidarität in der Weltgesellschaft* vergeben. Der UNHCR wird beauftragt, eine internationale, multikulturelle Expertenjury für die Nominierung der Preisträger und Preisträgerinnen zu bilden.

**7. Solidarische Mittelaufbringung**

Entwicklungsländer tragen die Hauptlast des Flüchtlingschutzes. Sie brauchen dafür die Solidarität der internationalen Gemeinschaft. Die Unterzeichnerstaaten sorgen für die Einrichtung eines Globalen Solidar-Fonds (GSF), der die fehlenden Ressourcen bereitstellt, die für die Umsetzung der GFK einschließlich der aktuellen Ergänzung erforderlich sind. Es wird beschlossen:

- a) Die Beiträge werden entsprechend der Wirtschaftskraft der Staaten geleistet – umfassen jedoch mindestens 1/3 der zum Beschlußtag der Resolution geleisteten staatlichen Entwicklungszusammenarbeitsgelder, welche fortan zweckgebunden für Projekte des Flüchtlingschutzes und der nachhaltigen Entwicklung herangezogen werden. Alle ratifizierenden Mitglieder werden zur freiwilligen Mehraufbringung von Geldern aufgefordert.
- b) Auszahlungen erfolgen nach übernommener und geleisteter Schutzverantwortung.
- c) Zur bestmöglichen Nutzung vorhandener Kompetenzen wird eine strukturelle Anbindung des GSF an die Weltbank angestrebt.

